



qualitalk

CSC-Information aus Technik und Gesellschaft – Quality Communication Management

Juni 2006
Internet-Version
ISSN 1615-9667
7. Jahrgang
25. Ausgabe

Druck-Version
ISSN 1435-1641
11. Jahrgang
41. Ausgabe

Fußball-Weltmeisterschaft in allen Medien und auf allen Kanälen! Dem Thema kann man genau so wenig entgehen wie den zahlreichen Überwachungskameras: »Big Brother is watching you... und seine kleinen CCTT-Schwestern!« Die pausenlose Beobachtung heute viel umfassender als Orwell je voraussah..

Spannende Fußballspiele wünscht dennoch,

Oliver Schuster

Titelthema

**Orwells
Big Brother,
London nach
1984**

Video-Überwachung
überall in der City

Seite 4

Vorsicht Kamera

Web-Cam im
Museum protokolliert
Gästebucheintrag

Seite 5

**Der Fußball-
Ventilator**

Seite 6

Impressum

PIR CCTV Camera
Click Here
only
£19.95
Each

Videokameras, wie sie von Laien im Haus zur Überwachung von kleinen Kindern eingesetzt werden, gefährden eher die Sicherheit. Relativ einfach kann man die Signale in Umkreis von einigen hundert Metern empfangen und den Lebensraum ausspionieren.

Orwells Big Brother, London nach 1984

Big brother
is watching you:

Eric Arthur Blair schrieb 1948 unter dem Pseudonym George Orwell einen Zukunftsroman und gab ihm dem Titel »1984«, hergeleitet aus dem Verdrehen der beiden letzten Ziffern des Entstehungsjahres.

Die Überwachung seines Helden Winston Smith durch Big Brother beschreibt Orwell folgendermaßen:

»The telescreen received and transmitted simultaneously. Any sound that Winston made, above the level of a very low whisper, would be picked up by it, moreover, so long as he remained in the field of vision which the metal plaque commanded, he could be seen as well as heard...«



Video-Überwachung des öffentlichen und privaten Raumes soll ein angenehmes Sicherheitsgefühl erzeugen.

(ein Fernsehschirm konnte gleichzeitig empfangen und senden. Jedes Geräusch oberhalb eines leisen Flüstern wurde aufgenommen, und solange er sich in der Überwachungszone befand, konnte er gesehen und gehört werden.)

Die von Orwell beschriebene Zukunftsvision der permanenten Überwachung ist längst Wirklichkeit. Insbesondere im Zusammenhang mit der Austragung der Fußballweltmeisterschaft im Sommer des Jahres 2006 werden in Deutschland Überwachungskameras verstärkt eingesetzt. In den Fußballstadien werden die Zuschauertribünen lückenlos erfasst.

Randale vermeiden

So sollen zum einen, einzelne Unruhestifter sofort erkannt und abgeführt werden können, zum anderen soll das Massenverhalten gelenkt für den Fall, daß Panik ausbräche. Die Überwachung solle die Rettungskräfte effektiv informieren und an die Brennpunkte führen.

Längst finden diese Überwachungen nicht nur im räumlichen Umfeld der Fußballstadien statt, sondern auch an Bahnhöfen, Bahnsteigen, in Straßen und auf Plätzen.

Das Aufstellen von Großbildleinwänden und riesigen Fernsehschirmen geht einher mit der Installation der kleinen Schwestern von Big Brother. Die kleinen Schwestern, die Video-Überwachungskameras (closed

CCTV, Big Brothers kleine Schwestern

circuit television CCTV), erfassen jeden, der zufällig in deren Reichweite gerät. Wie raffiniert die Erfassungs- und Auswertemethoden sind, läßt sich von außen nur annähernd beschreiben. 58 Jahre sind vergangen, seit Orwell die bitterböse Satire über die totale Kontrolle der äußeren Abläufe und der innersten Gedanken verfaßte. Und 22 Jahre nach diesem fiktiven Datum fragen wir uns, ob Londons Gedankenpolizei aus dem Roman »1984« heute existiert.

Interessanterweise trifft die Bestückung mit Video-Überwachungskameras in Großbritannien kaum auf Widerstand. Eine lange Historie von Rassenunruhen, Hooligans und





Die Überwachungskamera gehört im englischen Stadtbild zur Standardmöblierung – so selbstverständlich wie Papierkorb und Blumenkübel.

Randalierer macht es den Briten leicht zuzustimmen. Hinzu kommen die Anschläge der IRA und neuerdings die Furcht vor terroristischen Attentaten. Fast alle großen Städte haben umfassende Videoüberwachung des

Anspruch auf Sicherheit

öffentlichen Raumes durch die Polizei. Zusätzlich sind eine Unmenge privater Kameras installiert, die ihrerseits häufig in den öffentlichen Raum hineinreichen. Einkaufszentren werben mit der höheren Sicherheit durch die Überwachung und die Ladenbetreiber behaupten, daß sich ihre Kunden äußerst wohl dabei fühlten. Als Nebeneffekt lassen sich Betteln, illegaler Straßenhandel, Musizieren und Skateboardfahren leicht verfolgen. Versicherungen gewähren Rabatt, wenn Gebäude oder Räume per CCTV überwacht werden.

Eine bedenkenlos akzeptierte Form der Überwachung stellt die sogenannte Nanny-Cam dar. Auf einem eingeblendeten Fenster können besorgte Eltern während der Arbeit am Rechner online Bilder ihrer Sprößlinge aus der eigenen Wohnung oder aus dem Kindergarten via Internet empfangen.

Die Kameradichte ist in London am höchsten, weil auch der Fahrzeugverkehr in die City durch ein Mautsystem reglementiert

Londons »Toll Collect« darf mehr

wird. Straßenkameras erfassen anhand der Nummernschilder automatisch, ob eine Zufahrtsberechtigung vorliegt, ob Busspuren rechtswidrig befahren und ob beim Beladen der Verkehr beeinträchtigt wird. Dies garantiert, daß jeder in der Stadt mindestens 300 mal pro Tag per CCTV erfaßt wird.

Die Technik des »Lesens« von Nummernschildern wird in verfeinerter Form auf das Erkennen von Gesichtern schon seit 1998 in Newham, einem Problembezirk in London, angewandt. CCTV-Hochleistungssysteme sind fernbedienbar. Man kann auf Zeitungsartikel zoomen und die Titel lesen. Aus hundert Meter Distanz werden Narben und Tätowierungen identifiziert. Mit Nachtsichtgeräten wurden sogar tief im Wald versteckte, illegale Techno-Parties vom Hubschrauber aus 600 Meter Höhe geortet. Die moderne Überwachung funktioniert auch bei Nebel und Dunkelheit, was Orwells Big Brother 1984 noch nicht leisten konnte.

Eine neue Dimension der Überwachung gibt es seit kurzem: Im englischen Wohnzimmer kann man jetzt im Abonnement, für umgerechnet etwa fünf Euro monatlich, Überwachungsfernsehen schauen. Über die Motive der Anbieter, die *Closed Circuit TV*, das bisher verschlossene Fernsehen, öffentlich zugänglich machen, muß man spekulieren. Wollen die Behörden eine zusätzliche Einnahmequelle erschließen und gleichzeitig die Kontrolle der Bildschirme durch



Externe verstärken? Die Beamten müssen nämlich viele Bildschirme gleichzeitig beobachten. Bei der daraus erzeugten Informationsflut erhaschen sie im Durchschnitt nur zehn Prozent der direkt-übertragenen Aufnahmen.

Mehr Beamte in die Kontrollräume zu stecken, bedeutet, sie vom Außendienst abzuziehen. Sie stehen für die Verbrechensaufklärung nicht zur Verfügung, ja man darf

Viel Fernsehen macht dumm und fett

sogar annehmen, daß sie diese umfassende Fähigkeit verlernen. Zu stundenlangem Videokonsum verdammt, verliert der Polizist seine geistige und körperliche Beweglichkeit – wie dies in den Unterschichten der Bevölkerung als Folge des ungezügelteten Fernsehkonsums auftritt.

Was treibt die Menschen dazu, sich freiwillig Überwachungsvideos anzusehen?

Vielleicht sind die CCTV-Abonnenten durch die Big-Brother-Container-Show so süchtig nach Live-Übertragung, daß nur das reale Leben diesen Voyeurismus befriedigen kann?

Ob durch den Überwachungsaufwand die Kriminalität abnimmt, läßt sich nicht beweisen, genauso wenig wie die Vermutung, die Kriminellen würden in nicht überwachte Bezirke und aufs Land abwandern. Tatsächlich beginnen auch Dörfer sich mit Kameras aufzurüsten, weil ihre Bewohner sich vor solcher Heimsuchung schützen wollen. Nicht nur die »Überwachungsindustrie« freut's. Auch die Justiz hat ein großes Interesse am Ausbau des Überwachungsstaates. Im nachhinein lassen sich Straftäter leichter dingfest machen und verurteilen – so fern ein Videobild vom entscheidenden Augenblick des Frevels bei Gericht vorliegt. □

Vorsicht Kamera

Web-Cam protokolliert
Gästebucheintrag



Kalligraphin Gundula Kleinholdermann und Karl Heinz Wahl fertigten das WM-Gästebuch.

Photo: Sascha Kopp

Es hört sich so harmlos an: Im Gutenberg-Museum zu Mainz liegt anlässlich der Fußball-Weltmeisterschaft ein überdimensionales Gästebuch aus.

Als touristische Attraktion gedacht, möchte man die Besucher aus aller Welt mit diesem spektakulären Gästebuch ins Museum locken und ermuntern, während der nächsten vier Wochen die 400 Seiten zu beschreiben.

Die Marketing-Experten von Stadt und Museum wollen damit irgendeinen Rekord aufstellen – sicher recht simpel, weil sonst keiner diese Buchidee hat.

Kommentare, Adressen und Unterschriften werden sich wie in allen Gästebüchern öde aneinanderreihen. Nichts besonderes, sollte man meinen – wenn auch das Hinterlassen einer Signatur mit kompletter Anschrift ein Sicherheitsrisiko darstellt. Aber das sollte jeder bedenken, der sich so ver-

ewigt. Das dicke Ende kommt aber noch, wie die lokale Tageszeitung einfüchtig voller Stolz schreibt.

Zitat:

»Übrigens kann **jeder überall beobachten, wer sich in das Buch einträgt**. Über dem Pult – das Staatstheater hat es eigens für den WM-Wälzer konstruiert – sind so genannte Web-Cams angebracht, die die Bilder live ins Internet und damit in die ganze Welt übermitteln. Unter www.mainz.de kann jeder zuschauen, wie sich das Buch mit Unterschriften füllt.«

Zitat Ende.

Man muß wohl keine überbordende Fantasie besitzen, um sich vorzustellen, was entsprechende Kreise mit den gratis gelieferten Personenphotos und den passenden Unterschriften anstellen können. □

Der Fußball- Ventilator

Fan (engl.) = Ventilator,
Fächer, Flügel

fanatic (short form: fan)
= übertrieben begeistert

Der PONS Sprachführer zur Weltmeisterschaft 2006, herausgegeben als Sonderbeilage einer überregionalen Tageszeitung, vermittelt den deutschen Gastgebern die wichtigsten Begriffe rund um den Fußball auf englisch, französisch, italienisch, brasilianisch und spanisch.

Das »Golden Goal« heißt auf englisch – wer hätte das gedacht? ebenfalls golden goal. Und ein »Fan« ist ein fan.

Ist es nicht an der Zeit zu fragen, welche deutschen Wörter es gab, bevor die englischen Ausdrücke sich breit machten? Wenn selbst Innenminister Wolfgang Schäuble ganz locker mit unverkennbar

Sprachverlust

schwäbischem Tonfall bei Frau Christianen vom *public viewing event* spricht, den der *fan* besuchen soll, der beim *ticketing* leer ausging, dann scheinen den älteren



agers wie Schäuble & Co immer schon *un-cool* gefunden und gleich nur die englischen Begriffe ihrem deutschen Sprachschatz einverleibt. Sie kennen nichts anderes als *fast food* – und das sieht man ihnen auch an. Sie *shoppen* nur bei *discountern* oder in *factory outlets*. Dort beschwerten sie sich beim *fa-*

Ganz normales Alltagsdeutsch

cility manager, wenn der *lift* zum *car park* nicht funktioniert und die *air condition* *chilled*.

Ob der coole WM-Ball mit Namen *Teamgeist* schon an diesen *locations* *salesmäßig* *distribuiert* wird, *checkt* die *family* zuvor am *service point*: sogar *newcomer* könnten am *monitor googeln* und die gesuchten *items* finden. Für *computer freaks* ist das sowieso *easy*. Es liegen außerdem eine Menge *flyer* auf, die auf *preis-hits* aufmerksam machen. Das passende WM-*outfit* kann komplett erstanden werden, inclusive *fan-artikel*, *out-door-equipment* und *barbecue grill-station*. Die *hot dogs* gibt es in einer *blister-packung* mit zehn Stück. Nicht vergessen sollte man für die *after-work-party* mit *pay-tv* die passende *ice-cream*, *fan-kurve-edition* im 5er *multipack* und jede Menge *crunchips*. Selbstverständlich gibt es einen *delivery service*, der *free of charge* den ganzen Einkauf nach Hause liefert. Da muß der *boss* der *family* nur noch seine *credit card*



Der Ball namens *Teamgeist*

Menschen die deutschen Vokabeln mangels Gebrauch entfallen zu sein.

Kids, *teens*, *twens*, in der *midlife crisis* befindliche *workalcoholics* haben die deutschen Wörter in Gegensatz zu den *best*

Kein Fan ohne Fan-Outfit:
Das Originaltrikot einer
Mannschaft ist die höchste
– und die teuerste Stufe
der Fankostümierung.

zücken und erhält *miles and more points*
gutgeschrieben. Damit kann er seinen näch-



sten *business-trip upgraden*, wenn als *key
account manager* für seine Firma, einem
global player im *non-food*-Bereich *on tour*
ist.

Um auf den Fußball-Ventilator zurück-
zukommen: so werden sich einige ältere
Deutsche noch erinnern, daß man keine hei-
ße Luft quirlen muß, also kein *fan* zu sein
braucht, um ein Fußballspiel anzusehen.
Man kann Anhänger des Sportes oder der
Mannschaft sein, ohne ein *fan(atic)* zu sein.
Die schlichte Tatsache als bloßer Zuschauer
aufzutreten, wird durch den Gebrauch von
fan jedoch ausgeschlossen.

Sollte beim Viertelfinale zum Beispiel
Trinidad & Tobago gegen Iran spielen, wäre
man als Zuschauer begeistert über ein gutes
Spiel, aber vermutlich kein Fan, weder der
einen noch der anderen Mannschaft. □

Impressum



Chris Schuth

Photo: Martina Pipprich, Mainz

qualitalk wird herausgegeben von
Chris Schuth, CSC Chris Schuth Consulting
Quality Communication Management
Max-Planck-Straße 45 · 55124 Mainz
Deutschland

Telefon (+49) 061 31 / 4764 66

Telefax (+49) 061 31 / 4764 43

Leo ISDN 061 31 / 4764 07

Electronic Mail: cschuth@mainz-online.de

Internet: <http://chris.schuth.tripod.com>

Ausgabe: Juni 2006

qualitalk erscheint viermal im Jahr

ISSN 1615-9667 [Internet]

ISSN 1435-1641 [gedruckte Ausgabe]

Der Text wurde nach den bisherigen, weiter-
hin gültigen Rechtschreibregeln geschrieben
und geprüft

Lektorat: Dr. Hinrich Hinrichs

qualitalk wird registrierten Kunden per E-
Mail angekündigt und kann als pdf-Doku-
ment in Farbe von der Internetseite > [http://
chris.schuth.tripod.com/qtalk_site.html](http://chris.schuth.tripod.com/qtalk_site.html)<
heruntergeladen werden.

Kunden ohne Internetzugang erhalten
qualitalk per Post (*snail mail*) als Schwarz-
weißdruck zugesandt.

© Chris Schuth